

derselbe nach fünfwöchentlichem vergeblichem Warten auf eine Unterredung Prag wieder verließ, um sich nach Ungarn zu König Sigismund zu begeben und dessen Verwendung anzurufen. Schon unterwegs erkrankte er jedoch und starb zu Preshburg am 28. September.

Nur Hus wollte thun, als ob dem Spruche jenes Schiedsgerichts eine Bedeutung zukomme, und richtete mit Berufung auf denselben ein mit dem Universitätsiegel versehenes Schreiben an den Papst, damit dieser ihn von der persönlichen Vorladung entbinde. Hierbei betheuerte er seine Rechtsgläubigkeit und erklärte, falls jemand ihm einen Irrthum nachweise, selbst den Feuertod erleiden zu wollen, nur müsse auch der Ankläger die gleiche Verpflichtung auf sich nehmen. Um diese Zeit schuf er sich auch einen neuen Gegner, der ihm nachmals in Konstanz heftig zusetzte, in der Person Johannes Stokes', eines Licentiaten der Rechte von Cambridge. Dieser kam auf der Durchreise nach Prag, wurde von den Wiclifiten theilnahmsvoll begrüßt, erregte aber sogleich ihr Mißfallen durch die Aeußerung, wer die Schriften Wiclifs studire, der müsse, sei er auch noch so glaubensfest, mit der Zeit in Häresie gerathen. Hus fand hierin nicht eine Warnung für sich, sondern eine Beleidigung Böhmens und Oxfords und forderte Stokes zu einer Disputation, damit er beweise oder widerrufe. Stokes weigerte sich, in Prag zu disputiren, und erklärte neuerdings, Wiclif gelte in England als Ketzer und sei auch als solcher verurtheilt worden. Daraus hielt Hus die Disputation ohne Stokes und sprach dabei seine Ueberzeugung aus, daß Wiclif kein Ketzer, sondern einer aus den zur Seligkeit Prädestinirten sei.

Sbinco erhielt bereits im October einen Nachfolger in der Person Albifs, des bisherigen königlichen Leibarztes. Dieser war Magister aller Facultäten, die theologische ausgenommen, und hatte als Professor der Heilkunde und als medicinischer Schriftsteller sich einen Namen gemacht; jetzt war er hochbetagt, Wittwer und sehr reich, so daß die Rede Glauben fand, er sei unter den 24 Bewerbern um das Erzbisthum der Weistbietende gewesen; doch hatte sicher nur der Wille des ihm sehr zugeneigten Königs bei seiner Wahl den Ausschlag gegeben. Er empfing, nachdem er bisher nur niedere Weihen gehabt hatte, im Juni 1412 die Priesterweihe und übernahm sein verantwortliches Amt ohne Zweifel mit den edelsten Intentionen; nur entsprachen diesen die Kräfte nicht. Durch einen einzigen Umstand wurde jetzt dem Parteikampfe eine völlig andere Richtung gegeben, so daß er zu einem directen Angriffe auf die oberste kirchliche Auctorität und endlich auf die gesammte bestehende Kirchenordnung wurde. Im Mai 1412 kamen nämlich nach Prag die päpstlichen Commissare, welche den von Johann XXIII. mittels Bulle vom 9. September und 2. December 1411 ausgeschriebenen Ablass für die Unterstützung des Kreuzzuges gegen Ladislaus von Neapel predigen und die Unter-

stützungsgelder einsammeln sollten. An ihrer Spitze war der Passauer Dechant Wenzel Tiem; dieser überließ die einzelnen Archidiaconate und Decanate der Diöcese wieder anderen geistlichen Unternehmern, welche das durch sie Gesammelte gegen Vergütung an ihn abzuführen hatten. Daß dabei allerhand Unzukömmlichkeiten vorkamen, ließ sich kaum verhindern. Die Huspartei wollte nun zuerst eine Kundgebung der Universität gegen die Ablasspredigt veranlassen. Dasselbst war zwar erst bei der letzten Disputation das quolibet die Rede gefallen, daß in diesen Tagen der Antichrist die erste Stelle in der Kirche einnehme; da es sich aber jetzt um eine offene Auflehnung gegen den Willen des Papstes handelte, gaben die gerade Stephan von Pales und Stanislauß von Znaim nicht zu, und nach ihnen richteten sich auch die übrigen Theologen und zuletzt die Mehrheit der Versammlung. Da kündigte Hus, nachdem er inzwischen gegen die Bullen gepredigt und geschrieben, auf den 7. Juni eine öffentliche Disputation über die Bullen an und ließ die Einladung dazu an allen frequenten Orten der Stadt anschlagen. Die These lautete: „Ist es nach dem Gesetze Christi erlaubt und für die Ehre Gottes, das Heil der Christenheit und das Wohl des Landes zuträglich, die päpstlichen Bullen über den Kreuzzug gegen Ladislaus und seine Verbündeten den Christgläubigen anzuempfehlen?“ Die theologische Facultät wollte die Disputation verhindern und ließ das Gebot anschlagen, es solle keiner ihrer Baccalaren — und ein solcher war Hus — wagen, gegen die päpstlichen Bullen aufzutreten. Hus spottete aber darüber von der Kanzel und hielt die Disputation unter zahlreicher Theilnehmung von beiden Parteien. Er selbst führte aus, daß es sich nicht ziemte, dem Papste Geld zu geben, damit Christenblut vergossen werde, und fand hierfür Beifall wie Widerspruch. Dann aber trat Hieronymus auf und unterstützte in langer Rede diese Meinung mit solchem Feuer, daß zuletzt Hus von einer großen, Hieronymus von einer noch größern Menge Studenten im Triumphe nach Hause geleitet wurde. Dies war der Anfang grenzenloser Scandale. Hus griff jetzt in seinen Predigten, bei welchen er jedesmal die Rede auf den Ablass lenkte und vor Beitragsleistungen warnte, immer vermehrender die Einrichtungen der Kirche und vor Allem die Auctorität des päpstlichen Stuhles an und suchte der Aufwiegelung gegen dieselben durch Sendschreiben in ganz Böhmen und Mähren, ja auch in Polen und Ungarn Verbreitung zu verschaffen. Seine Worte fanden vielfach Gehör, und die Ablasscommission mußte sich besonders in Prag allerhand böse Redereien gefallen lassen. Das Aergste geschah am 24. Juni. Einer der vom Könige am meisten begünstigten Höslinge, Woksa von Waldstein, veranstaltete, wie es heißt, unter Mitwirkung von Hieronymus, mit mehreren hundert muthwilligen Leuten, die zum großen Theile der Universitätsjugend angehörten, einen öffentlichen Aufzug, bei welchem auf einem ge-